

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.



Nr. 172.

Mittwoch, den 26. Juli

1905.

Rundschau.

Zur Eisenbahntarifreform. Eine Abordnung der Sektion Stuttgart des Verbands reisender Kaufleute Deutschlands und des Stuttgarter Handelsvereins (die Herren Komm.-Rat Egon Werlich, Eugen Kieger, J. Amend und A. Kauter) hatte am Samstag Vormittag mit Min. Frhrn. v. Soden eine Besprechung, in der sie dem Minister eine Reihe von Wünschen zur Eisenbahntarifreform übermittelte. Zunächst brachte Komm.-Rat Werlich als ersten Wunsch die Erhaltung der Landeskarte zur Sprache, wenn sich dies irgend mit der Vereinheitlichung ermöglichen lasse. Der Handelsverein habe sich diesem Wunsch vieler Reisenden gern angeschlossen, weil die Landeskarte zweifellos dem Handel, aber auch der Eisenbahn selbst große Vorteile biete und sehr vermehrt werden würde; zudem sei ja auch nach den Erklärungen des Hrn. v. Budde vorgezogen, daß in Preußen Monats- oder Zeitkarten, also ebenfalls eine Art Abonnement, beibehalten werden sollen. Der Minister erklärte, er könne selbstredend ein bindendes Versprechen nicht geben, wenn sich aber irgend etwas erreichen lasse, vielleicht ein gewisser Ersatz, der der Vereinheitlichung nicht im Wege wäre, so wolle er dies gern unterstützen; der ganze bis jetzt bekannt gegebene Reformplan sei eben nur ein Entwurf, der erst noch gründlich zu beraten sei. Daß aber von jeder Seite Opfer gebracht werden müssen, wenn auf den deutschen Bahnen etwas Einheitliches geschaffen werden soll, sei unausbleiblich. Der zweite Wunsch betraf sodann die Hinzuziehung weiterer Mitglieder in den Eisenbahnbeirat, besonders aus den Kreisen der reisenden Kaufleute. Darauf erklärte der Minister, daß dieser Gegenstand für die am 24. ds. stattfindende Eisenbahnbeiratsitzung zur Besprechung vorgesehen sei und daß jetzt das Ergebnis dieser Beratung abgewartet werden müsse. Ein Mitglied der Abordnung richtete dann noch die Frage an den Minister, ob es sich nicht umgehen lasse, für Württemberg die vierte Klasse einzuführen und ob nicht vielleicht der 2 Pfennigtarif im Lokalverkehr auf die 3. Klasse übertragen werden könne; ferner wurde der Minister um Auskunft gebeten, inwieweit der Zuschlag auf Schnellzüge ausgedehnt werden soll und ob bezüglich des Gepäcks statt des geplanten Zonentarifs nicht der derzeitige Satz von 0,5 Pfg. in Preußen und 0,35 Pfg. in Württemberg, Baden und Bayern auf allgemein 0,25 Pfg. für 10 Kilog. und 1 km festgesetzt werden könnte, wodurch eine gleichmäßige Berechnung ermöglicht würde, während der Zonentarif für die unteren Zonen Härten aufweise. Der Minister erwiderte, daß die Einführung der vierten Klasse kaum zu umgehen sei; der Schnellzugszuschlag soll nur für ganz bestimmte Schnellzüge Anwendung finden und nicht zu sehr ausgedehnt werden; betreffs des Gepäcktariifs versprach der Minister, den Vorschlag prüfen zu wollen. Des

weiteren haten die Herren vom Verband noch den Minister die Härte des Entwurfs, die besonders den Reise- und Mittelstand treffen, wenn irgend möglich, etwas zu mildern; sie seien erfreut, wenn in Deutschland ein einheitlicher Tarif zu Stande komme, denn kein Stand begrüße dies freudiger, als der reisende Kaufmann, ebenso freudig begrüßen sie im Interesse des Handels und Verkehrs das Zustandekommen einer Betriebsmittelgemeinschaft und hoffen, daß daraus eine deutsche Eisenbahngemeinschaft entstehe, nur sollte die Freude daran nicht durch das Bewußtsein getrübt werden, daß trotz Verzichtleistung auf viel Annehmlichkeiten verschiedene Preisserhöhungen zu erwarten seien; insbesondere wurde der Minister nochmals gebeten, die Erhaltung der Landeskarte, die den Tarif nicht durchbreche und sehr große Vergünstigungen für den Reisehandl. biete, in wohlwollende Erwägung zu ziehen.

Kommentare zur Kaiserbegegnung.

Wilhelm II. hat die Welt wieder einmal durch einen seiner impulsiven Akte überrascht. Er ist dem Zaren mit seiner Yacht Hohezoellern in die finnischen Gewässer entgegengefahren, und hat dort, also in russischen Gewässern und nicht auf neutralem dänischen oder schwedischen Gebiet, eine Begegnung mit dem bedrängten Herrscher aller Rußen gehabt. Von wem die Anregung zu dieser Zusammenkunft ausging, ist noch nicht bekannt. In Rußland versichert man, daß die Initiative von Kaiser Wilhelm ausgegangen ist, in einem Teil der deutschen Presse wird das Gegenteil behauptet. Es ist nicht recht verständlich, schreibt die Fr. Ztg., zu welchem Zwecke diese Zusammenkunft stattfindet. Will Kaiser Wilhelm den Zaren von der Notwendigkeit eines baldigen Friedensschlusses überzeugen? Das berührt uns doch nicht direkt und würde mit der stets proklamierten Neutralität Deutschlands nicht recht vereinbar sein. Außerdem müssen doch die Russen selbst (am besten wissen, was sie zu tun oder zu lassen haben. Ein Druck auf Rußland nach der einen oder der anderen Seite wird dort doch sicher nicht freundlich aufgenommen werden, weil es leicht mißverstanden werden kann. Oder will der deutsche Kaiser dem russischen klar machen, daß er seine Herrschaft nur durch Gewährung einer liberalen Verfassung stärken kann? Wir sehen überall ungläubige Gesichter. Vielleicht ist auch von Marokko zwischen den beiden Kaisern die Rede, allein dieses interessante Land kann doch nicht den eigentlichen Grund für die Reise Kaiser Wilhelms nach Rußland abgeben, da die russische Regierung sicher keine Neigung hat, sich in den Streit um Marokko einzumischen, zumal der Hauptbeteiligte auf der anderen Seite das verbündete Frankreich ist. Der Plan zur Zusammenkunft von Björkö scheint erst in den letzten Tagen aufgetaucht zu sein, denn Herr Witte hat noch am Freitag versichert, daß da-

von, als er von Petersburg abreiste, nicht die Rede gewesen sei. Es gehört nicht viel Prophetengabe dazu, vorauszusagen, daß man es von gewissen Seiten auf die Rat schläge des Deutschen Kaisers zurückzuführen wird, wenn der Zar sich den Forderungen der russischen Liberalen widersetzen oder wenn die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Japan scheitern sollten.

Von deutscher offizieller Seite wird dagegen betont, daß es dem Zaren angesichts der Stimmung, in der er sich in letzter Zeit befindet, ein Bedürfnis sei, sich mit einem befreundeten Monarchen auszusprechen, und daß Kaiser Wilhelm vielleicht seinen Einfluß zu Gunsten von Friedensverhandlungen geltend machen würde.

In Frankreich ist man überrascht und nicht sonderlich erfreut über die Begegnung. Betrachtungen über die Bedeutung dieser Kaiser-Begegnung finden sich vorerst nur in der „Aurore“ und in der „Humanité“. In ersterer gibt Clemenceau der Meinung Ausdruck, daß die Begegnung im Widerspruch mit der Mission Wittes stehe. Dagegen findet Jaurès in der „Humanité“ die Begegnung ganz natürlich als ein Anzeichen, daß Rußland seine alte Politik fortsetze, sich zugleich mit Frankreich und Deutschland zu befreundeten, je nach den Bedürfnissen der äußeren oder inneren Politik. Jaurès gibt zu, daß die innere Politik Rußlands vielleicht garnicht bei der Begegnung berührt wird. Trotzdem habe Kaiser Wilhelm eine schwere Verantwortung übernommen, weil die übrige Welt ihm einen Einfluß auf die nächsten Entscheidungen des Zaren zuschreiben werde.

Ueber die Kaiserzusammenkunft läßt sich das „Berliner Tageblatt“ aus St. Petersburg melden: Natürlich ist es in erster Linie die ostasiatische Frage, welche die beiden Monarchen beschäftigt hat, doch handelt es sich auch, wie verlautet, um Frankreich. Man spricht davon, daß bei der Zusammenkunft der Anfang zu einem deutsch-französisch-russischen Bündnis (?) gemacht worden sei, dessen Aufgaben sich nicht nur auf Asien, sondern auch auf Europa erstrecken und das eine wichtige Rolle bei den bevorstehenden Friedensunterhandlungen spielen werde. Ob das nicht zu weit gegriffen ist, werden ja die nächsten Monate lehren. Noch sei hervorgehoben, daß der Zusammenkunft ein äußerst reger Briefwechsel des Kaisers mit dem Zaren vorausgegangen ist.

Der Viertelsonsum in Deutschland, welcher im Jahre 1900 mit 125 Liter seinen Höhepunkt erreicht hatte, ist im Jahre 1902 auf 116 Liter gefallen, im Jahre 1903 aber wieder auf 116,5 Liter gestiegen. In Württemberg ist ein nicht unwesentlicher Rückgang zu verzeichnen. Es betrug der Verbrauch im Jahre 1900: 179,6 Liter, im

Kgl. Kurtheater

Direkt.: Intendantrat Peter Diebig.
Mittwoch den 26. Juli
41. Vorstellung.

Die
Schmetterlingsschlacht
Komödie in 4 Akten von
Fermann Sudermann.
Donnerstag den 27. Juli
Geschlossen.

Empfehle mein großes Lager in
Schlipsen von 10 Pf. an
Krawatten
für Umlege- und Stehkragen von
40 Pfg. an, sowie in
Resten für Kleider u. Blusen
per Meter von 40 Pfg. an.
Fr. Volz.

Milchwirtschaft Gartenhaus.

Kuh- und Ziegenmilch
(Heiß frisch)
wird täglich verabreicht.
Bollmer
oberhalb der Turnhalle

Calmbach.

Gasthaus z. gold. Anker.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den titl. Kurgästen zu freundslichem Besuch. J.

Neu erbauter Saal.

Geräumige Wirtschafts-Lokalitäten.
Garten-Wirtschaft mit Gartenhaus.
Gute Küche. Reine Weine.

Bier hell und dunkel. In Flaschen: Bürgerbräu sowie
helles Exportbier (Brauerei Wulle-Stuttgart).
Civile Preise. Prompte Bedienung.

Besitzer: J. Barth.

Schmiedeeiserne Möbel

von der Kalener Möbelfabrik, empfiehlt
zu Fabrik-Preisen

W. Bohnenberger.

Musterbuch und Preislisten
stehen zu Diensten.



macht das Schußzeug im
Moment prächtig glänzend,
weich, wasserdicht und dauer-
haft.

Nigrin

Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.

Schon ein ganz kleiner Zusatz von

MAGGI'S Würze macht schwache Suppen,
Saucen, Gemüse u. s. w. gut
und kräftig im Geschmack. Bestens
empfohlen von Fr. Treiber.

Café und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liquore, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk

Bestellungen prompt hier und auswärts.



Jahre 1901: 194,2 Liter, im Jahre 1902: 172,4 Liter, im Jahre 1903: 168,9 Liter. Einen andauernden Rückgang hat der Bierkonsum also nur in Bayern erfahren, wo der Höhepunkt mit 247,6 Liter im Jahre 1898 erreicht war. In Baden hat dagegen der Bierkonsum nur unwesentlich abgenommen und in Elsaß-Lothringen ist er sogar deutlich gestiegen. Im Braunkohlgebiet, wo seit 1901 eine Abnahme von ca. 10 Proz. eingetreten, ist wieder eine kleine Steigerung zu beobachten, so daß auch für ganz Deutschland eine geringe Zunahme herauskommt. Jedenfalls befinden wir uns nach dem Abfall im Jahre 1902, der aus der wirtschaftlichen Depression zu erklären ist, wieder in der aufsteigenden Linie. Nur in Bayern zeigt sich eine andauernde Tendenz zur Besserung. — Auch der im Jahre 1902 eingetretene Rückgang der Bierzeugung ist, wie in den Vierteljahrberichten zur Statistik des Deutschen Reiches, 4. S. 165, betont wird, nicht andauernd gewesen. Die Erhaltung des Handels und der Industrie, die wieder einsteigende Besserung der Geschäftslagen haben auch eine Steigerung der Bierzeugung wie des Bierkonsums bewirkt. Die Höhe der Jahre 1900 und 1901 hat sie allerdings nicht wieder erreicht. Im Ganzen sind im Jahre 1903 1,1 Mill. Hektol. (2,7 Proz.) mehr erzeugt worden, als im Vorjahr; die Menge des obergärigen, alkoholfähigeren Bieres hat weiter um 3 Prozent abgenommen, während die Produktion an untergärem, alkoholfärigerem, um 3,7 Proz. gestiegen ist.

Deutsche und französische Soldaten. General Vaccroz, der Kommandeur des vierten Armeekorps in Lyon, der bekanntlich Frankreich bei der Hochzeit des Kronprinzen vertrat, richtete nach einer Truppenrevue an die Truppen folgende Ansprache: „Soldaten! Ich habe bei meiner Reise nach Berlin genau den deutschen Soldaten beobachtet können und fand ihn sehr diszipliniert und als einen furchtbaren Gegner für einen Feind, der ihn bekämpfen müßte. Bei meiner Rückkehr nach Frankreich habe ich aufrichtig den französischen Soldaten beobachtet. Ich wollte einen Vergleich ziehen und kann laut erklären, daß der Vergleich zu Eurem Vorteil ausfällt. Denn ich konstatiere erstens, daß Eure militärischen Eigenschaften, denen der deutschen Soldaten nicht nachstehen. Der deutsche Soldat fände in Euch einen Gegner, der seiner würdig ist. — Es ist merkwürdig, daß die französischen Generale das Neden nicht unterlassen können.“

Balfour bleibt. Am Montag fand die mit Spannung erwartete Sitzung des englischen Unterhauses statt. Das Haus war schon bei Beginn der Sitzung in allen Teilen dicht besetzt. Premierminister Balfour gab eine Erklärung über die Absichten der Regierung bezüglich der Abstimmung vom 20. ds. Mts. ab und betonte, daß eine Einigung gegen eine Regierung gerichtete Abstimmung notwendig zum Rücktritt führen müsse, ebenso die Annahme eines Tadelvotums. Die gegenwärtige Regierung besitze aber das Vertrauen der Mehrheit des Hauses und es sei keine Ursache zur Auflösung des Parlaments oder zum Rücktritt der Regierung vorhanden.

Tages-Chronik.

Berlin, 24. Juli. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet: Die Küstenbahn in Togo, die mit 45 km Länge von Somo nach Aneho führt, wurde am 18. Juli dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Berlin, 24. Juli. Aus Pottowitz (Oberhessen) meldet das Berl. Tageblatt: Die Sosnowitzer Zollkammer erhielt strengen Befehl, sämtliche Gepäckstücke ausländischer Reisender peinlich zu untersuchen, weil in letzter Zeit zahlreiche Bomben aus dem Ausland eingeschmuggelt worden sind.

Bonn, 24. Juli. Die Vereine „Credit-Reform“ halten hier gegenwärtig ihren 24. Verbandstag ab. Birta 100 Delegierte aus ganz Deutschland haben sich hierzu eingefunden. Die Beratungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Victor Leipzig wurde zum Geschäftsführer des Verbandes gewählt. Der nächste Verbandstag wird in Leipzig stattfinden.

Verschlertes Glück.

Roman von Ewald August König.

43

Mit dem Legat sei Fraulein Spiger keineswegs zufrieden gewesen, sie hätte alles haben wollen und dies durch eine Heirat mit dem alten Mann zu erreichen gesucht.

Das aber würde ihr nie gelungen sein, Gabriel Wendlein habe sich mit seiner Schwester ganz offen darüber ausgesprochen und ihr geradezu erklärt, er fürchte die heiratstüchtige Dame, und wenn sie ihn nicht bald in Ruhe lasse, so werde er ihr den Knäuel geben und sein Testament ändern.

Ueberhaupt hätten in der letzten Zeit sehr oft Reibereien zwischen den beiden stattgefunden, ihr Bruder sei noch kurz vor seinem Tode bei ihr gewesen, um sich darüber zu beklagen, leider habe er sich zur Trennung von dieser intriganten und gefährlichen Person nicht entschließen können.

Das alles habe Fraulein Spiger gewußt und aus diesen Gründen hätte sie den Tod des alten Mannes wünschen müssen, an dessen Eigentum ihre hochfliegenden Pläne gescheitert seien.

Der Untersuchungsrichter ließ daraufhin Veronika noch einmal vorführen, sie war empört über die Aussagen der alten Frau, die sie als dreist erfundene Lügen bezeichnete. Sie hatte nie ein böses Wort mit dem Verstorbenen gehabt, nie daran gewagt, daß er sein Versprechen einlösen und sie heiraten werde.

Daß Gabriel Wendlein mit ihr auf dem besten, dagegen mit seiner Schwester auf dem schlechtesten Fuß gestanden habe, konnte die ganze Nachbarschaft bezeugen, dem alten Manne waren die Besuche seiner Schwester wie angenehm gewesen.

„Wie urteilen Sie nun?“ fragte der Assessor, als das Verhör beendet war und er sich mit dem Kriminalbeamten wieder allein befand. „Ich möchte eher die Frau Robber als ihren Sohn verdächtigen.“ erwiderte Hürtig, mit gedankenvoller Miene vor sich hinschauend.

„Ich halte auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie bei der Tat zugegen gewesen ist.“ sagte der Richter.

„Dazu bin ich jetzt noch nicht berechtigt, aber ich lasse sie scharf beobachten, und sobald ich nur die Spur von einem Beweise finde, greife ich zu.“

Der Beamte lächelte ironisch. „Wenn Sie nur nicht durch

Erlangen, 24. Juli. (Amtliches Wahlergebnis.) Bei der am 20. Juli stattgehabten Reichstagswahl im Wahlkreis Erlangen-Fürth wurden insgesamt 28 059 gültige Stimmen abgegeben. Auf Hugo Barbeck, Magistratsrat der Stadt Nürnberg (Presf. Bp.) entfielen 14 426 und auf Martin Segitz, Arbeitersekretär zu Fürth, 13 624 Stimmen. Neun Stimmen waren zerstreut. Barbeck ist somit gewählt.

Strasbourg, 24. Juli. Bei der heute seitens des Colmarer Gemeinderats vorgenommenen Bürgermeistereiwahl wurde Reichstags- und Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Blumenthal mit 15 Stimmen zum Ehrenbürgermeister gewählt. Der liberale Gemeinderat Weber vereinigte 9 Stimmen auf sich. Oberlandesgerichtsrat Jsemann und Landgerichtsrat Dieffenbach (lib.) erhielten eine Stimme. Außerdem wurden drei weiße Stimmzettel abgegeben.

Wetzlar, 24. Juli. Der Bundesrat genehmigte heute, daß der regelmäßige Betrieb auf der Strecke Eisingerand-Eismeer der Jungfraubahn am 25. Juli aufgenommen werde.

Luxemburg, 24. Juli. Anlässlich des Geburtstages des Großherzogs kam es beim Kaiserfreischütz zu multivariaten Szenen zwischen Militär und Publikum. Die Polizei war machtlos.

Paris, 24. Juli. Der deutsche Botschafter, Fürst Radolinski, besuchte heute nachmittag den russischen Minister Witte, mit dem er von seiner Peteraburger Botschafterzeit her in freundschaftlichen persönlichen Beziehungen steht.

Kopenhagen, 24. Juli. Prinz Harald und die Admirale Scheller und Zacharia nahmen an einem Frühstück auf dem deutschen Flotten- und Admiralschiff teil. Nachmittags um 4 Uhr ist das deutsche Geschwader unter dem Salut der dänischen Schiffe und Forts in See gegangen.

Stockholm, 24. Juli. Die Unionskommission lehnte den Vorschlag des Königs, daß die Regierung mit Norwegen unterhandeln soll, ab und will die Unterhandlungen dem Reichstag übertragen.

Tientsin, 24. Juli. Ein wichtiges kaiserliches Edikt vom 21. Juli hebt das Bogenschießen, sowie den Gebrauch veralteter Waffen und Uniformen für alle acht Banner auf. Alle Truppen werden in moderner Weise neu ausgerüstet. Diese Reform ist die Folge einer Anregung von japanischer Seite.

Der Erdbebenapparat der Heidelberger Sternwarte bezeichnete am Sonntag früh 3.55 Uhr ein äußerst heftiges Erdbeben.

Bei einem durch Blitzschlag verursachten Großfeuer fielen in Elsenz bei Heidelberg im Laufe weniger Stunden fünf Wohnhäuser und elf erntegefüllte Scheunen zum Opfer. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Eine Revolveraffäre spielte sich in Mannheim Sonntag Nacht auf der Langstraße ab. Der Kohlenträger Philipp Herweg gab auf den Schiffer Georg Schüttenhelm drei scharfe Schüsse ab. Ein Schuß drang dem Schüttenhelm durch das rechte Auge in den Kopf. Der lebensgefährlich Verletzte wurde dem allgemeinen Krankenhaus übergeben.

In Schwellingen wurde der Gerichtsvollzieher Kretzel wegen Unregelmäßigkeiten verhaftet.

In den Stallungen der Nürnberg-Fürther Transportgesellschaft wurde in der vergangenen Nacht ein Pferd, das vor drei Tagen geschnitten worden war, von Tolkowit, dem sogenannten „Koller“ ergriffen. Es riß sich aus seinem Stand los und verletzte die in dem Stalle befindlichen Pferde, der Kutscher mußte schleunigst flüchten. Ein später in den Stall tretender Wächter der Wacht- und Schlafgesellschaft wurde von dem Pferd gepackt, in dessen Stand getragen und zu Boden geworfen, worauf es sich auf den Mann legte und ihn erdrückte, so daß der Tod eintrat. Das Tier mußte am anderen Morgen erschossen werden.

Innerhalb weniger Wochen wurden in fünf Postgebäuden (Schliersee, Murnau, Schafnach, Gmund, Kolzkirchen) des südlichen Oberbayerns Einbruchdiebstähle verübt, wobei die bis jetzt nicht ermittelten Diebe Wertsendungen, Barbeträge und ansehnliche Mengen von Briefmarken erbeuteten.

Bei Neustadt i. V. stieß beim Posthaus in Hölzle-

brud ein Automobil, dessen Besitzer Franzosen sind, mit einem Motorrad zusammen. Der Radfahrer wurde glücklich verkrümmt in das hiesige Spital verbracht. Die Besitzer des Automobils wurden einweilen festgehalten.

Aus dem bakteriologischen Institut in Saarbrücken wurde, wie jetzt erst bekannt wird, schon vor 14 Tagen und auch in vergangener Nacht wieder eine Anzahl Kranichen gestochen, die mit Typhusbazillen und sonstigen Krankheitsreggeren gerimpft sind.

Am Holstör in Mainz stürzte Samstag Abend eine Trofschle mit Insassen, vier Herren, in den Rhein. Alle vier, und der Kutscher, konnten sich retten. Auch die Pferde wurden lebend aus dem Wasser gebracht.

Die in den städtischen Anlagen in Göttingen aufgestellte Schillerbüste, die am 100jährigen Todestage des Dichters enthüllt worden ist, haben unbekannte Diebe gestohlen.

Auf der Mittelrheinischen Bank in Duisburg wurde der 28jährige Badergeselle Richard Pfleger verhaftet, als er auf einen gefälschten Wechsel einen bedeutenden Geldbetrag zu erheben versuchte. In seinem Besitze wurden noch zwei gefälschte Wechsel auf Barmen und Aachen vorgefunden.

Sonntag Nachmittag wurde auf der Strecke Elbing-Opferode zwischen Liebenauß und Hanswasde ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren. Ein Herr und zwei Damen wurden getötet, eine Dame schwer verletzt. Wie die „Elbinger Zeitung“ meldet, handelt es sich um die Familie des Kaufmanns Tommit aus Liebenauß.

Die Militär- und Schafwollwarenfabrik Hennochs Erben in Alieuberg bei Jglau (Oesterreich) ist nach total abgebrannt. Es wurden große Warenvorräte vernichtet; der Schaden beträgt eine halbe Million Kronen, doch ist die Fabri Hoch versichert. Die Entstehungursache ist unbekannt.

In New-Orleans erkrankten 17 Personen am gelben Fieber, von denen 6 starben.

Aus Tschita (Sibirien) wird der Petersb. Tel.-Ag. gemeldet: Sonntag Vormittag um 10 Uhr 25 Minuten wurde hier ein zwei Minuten andauerndes Erdbeben verspürt, das sich in der Richtung von Nordost nach Südost fortplante. Aus Mariinsk (Gouvernement Tomsk) wird berichtet: Gegen neun Uhr Vormittags machte sich hier eine starke Bodenschwankung bemerkbar. Hängende Gegenstände blieben über sechs Minuten in Schwingung.

Wie dem Daily-Telegraph aus Niedertogas (?) gemeldet wird, schlug der Blitz in Deltants mit 25 Millionen Faß Del, die völlig ausbrannten. Der Schaden ist bedeutend.

Die Kaiserbegegnung in den kaiserlichen Gewässern.

Petersburg, 24. Juli. Der Deutsche Kaiser und Kaiser Nikolaus trafen sich gestern Nachmittag auf See in den Schären bei Bjerkoe. Abends fand auf dem „Polarstern“ ein Galadiner statt. Heute um 2 Uhr nahm der Kaiser von Rußland das Frühstück auf der Yacht „Hohenzollern“ ein. Nach dem Frühstück verabschiedeten sich die Kaiser, worauf der „Polarstern“ der „Hohenzollern“ eine Strecke das Geleit gab. Heute Abend trifft Kaiser Nikolaus wieder in Peterhof ein. In den leitenden russischen Kreisen wird diese Zusammenkunft sehr freudig begrüßt, und macht einen sehr günstigen Eindruck. Die Yacht „Hohenzollern“ hat heute die Weiterreise nach Wisby Gotland fortgesetzt.

Die Aufrufen in Rußland.

Ruhestörungen im Innern Rußlands. In Nishni-Nowgorod herrscht heller Aufruhr. Fünf Stunden lang bis zum Eintritt der Dunkelheit wütete am Sonntag der Pöbel gegen die höheren Klassen der Bevölkerung. Die Zahl der Opfer ist beträchtlich. Vor den Augen des Gouverneurs Unterberger, der den Pöbel zur Ruhe bringen wollte, setzte dieser die Ausschreitungen fort. Die Menge drang in die Häuser ein, um neue Opfer zu suchen. In der Stadt herrscht eine Panik. —

Scheinbeweise sich täuschen lassen.“ sagte er warnend. „Sie glauben bereits so fest an die Schuld des jungen Robber, daß...“

„Zweifeln Sie noch immer daran?“ unterbrach der Assessor ihn höflich.

„Ich zweifle so lange, bis die Beweise mich unwoiderlegbar überzeugen.“ fuhr der alte Herr ruhig fort. „Auf mich hat der Angeklagte nicht den Eindruck eines schuldlosen Mannes gemacht, ebensowenig den eines verstockten Verbrechers.“

„Sie würden in diesem Falle wohl nur ein offenes Schuldbekenntnis als überzeugenden Beweis gelten lassen?“

„In diesem Falle ja.“

„Und Ihr Verdacht ruht auch jetzt noch auf der Haashälterin?“

„Darüber bin ich mir noch nicht klar geworden.“ sagte der Beamte ausweichend, indem er sich erhob, „fände ich einen Vorwand, ihren Bruder verhaften zu lassen, so würde ich mich keinen Augenblick bestimmen, es zu tun.“

„Kennen Sie ihn?“

„Bis jetzt nur oberflächlich, ich habe auch schon Erkundigungen über ihn eingeholt, die Auskunft, die ich erhielt, lautete nicht gerade zu seinen Gunsten. Schon einige Tage vor dem Mord hat er in Derendorf die Arbeit niedergelegt, angeblich, weil er höheren Lohn verlangte, der ihm nicht bewilligt wurde, aber irrt mich das nicht, daß er am Tage nach dem Mord in Derendorf gesehen worden ist. Auch ist die telegraphische Depesche, mit der seine Schwester ihn hierherberief, wirklich abgegeben.“

„Das alles muß Ihnen doch beweisen, daß auf diesen Mann kein Verdacht fallen kann.“

„Ich werde selbst nach Derendorf reisen.“ erwiderte Hürtig, der inzwischen Hut und Stock aus der Zimmerdecke geholt hatte, „mit der Eisenbahn kann ich in einer Stunde dort sein, die Erkundigungen an Ort und Stelle sind immer die sichersten.“

Der Assessor zuckte die Achseln, als ob er sagen wollte, er begreife nicht, wozu diese Erkundigungen dienen sollten, da ja von einem dunklen Rätsel nicht mehr die Rede sein könne, aber der alte Herr achtete nicht darauf, er drückte ihm mit dem freundlichsten Lächeln die Hand und ging hinaus.

Unterdessen befanden Frau Susanne und Veronika sich auf dem Heimwege, beide schweigend und äbel gelaunt.

Die alte Frau hatte ein Gespräch anknüpfen wollen, aber keine Antwort erhalten, Veronika zog sich daher sofort in ihr Zimmer zurück, und Frau Susanne setzte sich murrend und brummend vor die Branntweinflasche.

Bald darauf wurde das Mittagessen gebracht, das die beiden für den heutigen Tag in einer Restauration bestellt hatten, da sie die lange Dauer des Verkehrs voraussehen.

Veronika kam nun wieder ins Wohnzimmer, und als die beiden nun einander gegenüber saßen, erstarrte Frau Susanne über den feindseligen Blick, der aus den Augen der Haushälterin sie traf.

„Holla, Sie sehen mich ja an, als ob Sie mich vergiften wollten!“ fuhr sie auf. „Was hab' ich Ihnen getan?“

„Gelogen haben Sie, um mich zu verleumden und zu verdächtigen.“ erwiderte Veronika mit zorniger Stimme.

„Gelogen haben Sie selbst, Sie allein.“ sagte die alte Frau. „Mein Bruder hat Sie niemals heiraten wollen, so bumm, wie Sie ihn hielten, war er nicht, er hat sich bei mir oft genug lustig darüber gemacht, und er hat's Ihnen auch gesagt, es war nahe genug daran, daß Sie entlassen wurden.“

„Das ist nicht wahr!“ rief Veronika ihr mit wachsendem Borne ins Wort. „Herr Wendlein hätte sich niemals von mir getrennt. Alles, was Sie vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt haben, ist Lüge. Sie glauben damit den Verdacht von Ihrem Sohne ablenken zu können, bedenken aber nicht, wie wenig glaubwürdig Ihre Aussagen dem Richter erscheinen müssen. Sie sollten mir dankbar dafür sein, daß ich bisher Ihren Sohn geschont, sogar in Schutz genommen habe, ich werde es nicht mehr tun und im nächsten Verhör alles sagen, was ich weiß.“

Frau Susanne hatte Gabel und Messer hingelegt, ihr Blick war starr geworden, das krampfhaftes Zucken ihrer Lippen aufgereizten Lippen bekundete den Sturm, der in ihrem Innern tobte. „Was wissen Sie?“ rief sie heiser. „Welche neuen Lügen wollen Sie erfinden?“

„Was ich weiß, sage ich Ihnen nicht, nur der Untersuchungsrichter soll es erfahren.“ antwortete Veronika sie fest anblickend. „Sie handelten nicht klug, als Sie meine Freundschaft herausforderten.“

„Hinaus aus meinem Hause.“ schrie die alte Frau. „Ich will keine Ratten an meinem Hüfen hegen.“